

Neue Lodzer Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Redaktion, Administration und Expedition Petrikauer-Straße Nr. 15 (eigenes Haus). — Telefon Nr. 271.

Inserate kosten: Auf der 1. Seite pro 4-gespaltene Komposition oder deren Raum 30 Kop. u. auf der 2. Seite 25 Kop., für das Jahr 70 Kop., für 25 Kop. — Inserate werden durch alle Annoncen-Bureaus des In- u. Ausl. angenommen. Einzelne Manuskripte, bei denen Honorar nicht ausdrücklich verlangt wird, bleiben unbenutzt.

Nr. 395.

Sonntag, den (18.) 31. August 1912.

11. Jahrgang.

Lodzer Zentral-Zahn-Klinik

Petrikauer-Straße Nr. 86, im Hause Peterfilge, Telefon Nr. 1479.
Konsultation unentgeltlich. Zahnziehen ohne Schmerzen.
Ganze Gebisse von 28 Zähnen kosten 16 Rubel 80 Kop. — Für langjährige Dauer wird garantiert. — Reparaturen und Umarbeiten gebrochener Kränze und Goldplatten auf der Stelle.

Директоръ Лодзинской на правахъ казенныхъ гимназій имени М. А. Витановскаго

силь объявляет, что приемъ прошений для поступления во все классы до 5-го включительно производится въ канцелярии гимназій, Пляцовая 13, ежедневно съ 2 до 3 ч. кромъ праздничныхъ дней. — Начало испитаний 20 Августа по расписанию, вывешенному въ канцелярии гимназій. 10854

„Sasomir“

Zu den bevorstehenden hohen Festtagen veranstaltet der Verein im eigenen Lokale (Promeniade 21), unter Mitwirkung des Vereins-Männerversors,

Fest-Gottesdienste

Vorbeter — Herr Kantor Borchowicz.
Dirigent — Herr E. Kopf.

Total neu renoviert, elektrische Beleuchtung, elektrische Ventilation.

Eintrittskarten von 2-6 Rubel in der Vereins-Kasse täglich von 2-3 und 8-10 Uhr abends. Für Vereins-Mitglieder 15% Rabatt. 10924 Die Verwaltung.

Dr. S. Kantor

Spezialarzt für venerische, Haut- u. Geschlechtskrankheiten.
Petrikauer-Straße Nr. 144, Ecke der Evangelista.
(Eingang auch von der Evangelista Nr. 2).
Telephon 19-11. 10922

GUSTAV BAUMGARTEN

Absolvent des Leipziger Königl. Konservatoriums zurückgekehrt. 10858

Erteilt Violinunterricht

„URANIA“ Variété-Theater.
Tgl. grand. Familien-Variété-Vorstellungen.
Am 1. u. 15. jeden Monat neue Vorstellungen und neue Akte. — Besondere Aufmerksamkeit im Inszenationsstil. 10955

31. August.
Sonnen-Aufgang 5 u. 10 M. Mond-Aufg. 7 u. 56 M.
Sonnen-Unterg. 6 „ 49 „ Mond-Unterg. 8 „ 59 „

Gebens- und denkwürdige Tage.
1908 + Prinz Demeter Sturz, der Sohn des letzten regierenden Fürsten der Moldau, 1880 + Königin Witwe Wilhelmine der Niederlande, 1870 Schlacht bei Nohaville am 31. August und 1. September, Ausfall Bagat's aus Mexiko zurückgekehrt, 1864 + Ferdinand Kafale, 1832 + Fürst Hohenzollern-Sigmaringen, ehemal. Statthalter von Elsaß-Lothringen, 1821 + Hermann von Helldorf zu Polibau, Erfinder des Augenpiegels.

Kirchliche Nachrichten.

Trinitatis-Kirche.

Sonntag, 7 Uhr abends: Vorbereitung zum hl. Abendmahl. Pastor Gundlach.
Sonntag, 8 Uhr morg.: Frühgottesdienst. Pastor Friedenberg.
Vormittag 9 Uhr: Beichte. 9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst nebst hl. Abendmahlfeier. Pastor Gundlach.
1/2 12 Uhr Gottesdienst nebst hl. Abendmahl in polnischer Sprache. Pastor Gabriel.
Nachmittag 2 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Sonntag, 8 Uhr abends: Missionsstunde. Pastor Gundlach.
In der Armenhaus-Kapelle, Dzielnastr. Nr. 52.
Sonntag, 10 Uhr vormittags: Gottesdienst. Pastor Gerhardt.
Jungfrauenverein, Konstantinestr. Nr. 40.
Sonntag, nachmitt. 6 Uhr: Versammlung der Jungfrauen.
Jünglingsverein, Panska Nr. 32.
Sonntag, nachmitt. 6 Uhr: Versammlung der Jünglinge.
Kantorat, Panskastr. Nr. 32.
Dienstag, 7 1/2 Uhr abends: Bibelstunde. Pastor Gabriel.
Kantorat (Zubard), Alersandstr. 55.
Donnerstag, 7 1/2 Uhr abends: Bibelstunde. Pastor Gundlach.
Kantorat (Balut), Woluter Ring Nr. 6.
Freitag, 7 1/2 Uhr abends: Bibelstunde.
Die Umkleewoche hat Herr Pastor Gundlach.

St. Johanns-Kirche.

Sonntag, vorm. 8 Uhr: Frühgottesdienst. Pastor-Diakonus Payer.
Vormittags 10 Uhr: Beichte. 10 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Superintendent Angerstein (Predigtzeit 11, 1-18).
Nachmittags 3 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor-Diakonus Payer.
Montag, 8 Uhr abends: Missionsstunde. Superintendent Angerstein.
Stadtmissionsaal.
Sonntag, nachmittags 8 Uhr: Monatsversammlung des Jungfrauenvereins, Superintendent Angerstein.
Freitag, 8 Uhr abends: Vortrag. Superintendent Angerstein.
Jünglingsverein.
Sonntag und Dienstag 8 Uhr abends: Versammlungen.
Baptisten-Kirche, Nawrostr. 27.
Sonntag, vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst und Abendmahl. Prediger Guffe.
Nachmittags 2 Uhr: Sonntagsschule und Bibelklasse.
Nachmittags 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Prediger Schlofer.
Im Anschluß Jünglings- und Jungfrauen-Verein.
Montag, abends 8 Uhr: Gebetsversammlung.
Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Betsaal der Baptisten, Balut, Reiterstr. 7.

Sonntag, vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.
Nachmittags 2 Uhr: Sonntagsschule und Bibelklasse.

Die Friedens-Aussichten.

Die italienischen Offiziere ergeben sich in der jüngsten Zeit, sobald die Rede auf die Vorbereitungen zur Beendigung des Tripolierkrieges kommt in den ergößlichsten Widersprüchen. Man hat der halbamtlichen türkischen Feststellung von der Einleitung der Verhandlungen in der Schweiz ein kühles Dementi entgegengesetzt und die Begegnung der Deputierten Bertolini und Fufinaino mit dem Ministerpräsidenten Giolitti, die dieser Tage in Turin erfolgt ist, als eine rein zufällige hingestellt. Dies geschah, obgleich alle Welt wusste, daß der Minister Nordungian, der rundeheraus erzählte, was in der Schweiz sich vorbereite, nicht in den Wind gesprochen, und obgleich die Mailänder Bots, an der vielleicht auch Leute sitzen, die hinter die Kulissen schauen, das Ergebnis der Besprechungen durch eine Haufe in allerlei Indutripapieren fast schon estompierte. Jetzt hat man sich in Rom denn auch anders überlegt und läßt durch den „Corriere della Sera“ offiziell bekämpfen, was alle Welt schon wusste, daß von dem mit Giolitti intim befreundeten Minister und Titoniz langjährigem Unterstaatssekretär zusammen mit dem Großkaufmann Volpi „Poncarre“ irgendwo in der Schweiz gepflogen werden. Es wird auch zugegeben, daß von türkischer Seite die Gefandten Naby Bei aus Sofia und Fahreddin aus Gattinje teilnehmen.

Nur handle es sich noch nicht um wirkliche Friedensunterhandlungen, sondern nur um die Fortsetzung der ersten Konversation, die bereits das jungtürkische Kabinett Said durch den Fürsten Said Halim einleitete, und der Krieg gehe inzwischen mit unermüdlicher, ja verstärkter Kraft weiter. Die eigentlichen Unterhandlungen können erst beginnen, wenn sich eine Annäherung der beiderseitigen Standpunkte ergeben sollte. Man weiß aber in Rom recht gut, daß der Senator Azarian, der zusammen mit dem Thronfolger Jusuf Iffendi in einer „diskreten Mission“ von Konstantinopel entsandt wurde, schon auf diesen Augenblick wartet. Und wenn die „Tribuna“ den Italienern rät, ihre Blicke lieber nach Libyen zu richten als nach der Schweiz, so vertritt sie damit nur das lebhafteste Interesse, daß die italienische Nation an dem Erfolg der Besprechungen an dem Tag legt und das ihr wahrlich keine Schande macht.

Man braucht keine Worte darüber zu verlieren, wie sehr ganz Europa das Ende dieses Krieges begrüßen würde, der im Grunde doch an der heillosen Verzerrung der Dinge auf dem Balkan, unter der alle Völker leiden, die Schuld trägt. Darum kann man, wie sehr auch noch Anlaß zu Zweifel besteht, nicht ganz an den Mittelungen vorbeigehen, die aus Paris kommen und, vielleicht halb aus Indiskretion, halb aus Kombination beruhend, die Grundzüge einer Einigung bereits als erreicht darstellen. Das Hauptindemnis der Verständigung hat bisher die strikte Weigerung der Türkei gebildet, das Annerkennungsbefehl vom 5. November des vorigen Jahres und damit die Souveränität Italiens über die beiden östlichen Provinzen anzuerkennen. Ebenso hat es Italien aufs bestimmteste abgelehnt, an diesem Gesetz das Geringste zu ändern, sei es im Hinterland von Tripolis, sei es in der Cyrenaika, an die Türkei zurückzugeben. Es scheint, daß noch in der jüngsten Zeit Versuche gemacht worden sind, einen kleinen Landstrich, etwa mit dem Ausgange zum Meere, für die Türkei zu retten, aber Italien ist unerbittlich geblieben. Es hat den General Caneva, der immer ein Gegner eines forcierten Vormarsches ins Innere gewesen ist, mit Urlaub in die Heimat zurückberufen und droht mit einer erneuten energischen Aktion. Es wäre wohl möglich, daß die Türkei, die um der verworrenen inneren Lage willen die äußeren Dinge liquidieren und den Friedensschluß noch vor dem Zusammentritt der neu zu wählenden Kammer zustande bringen möchte, unter diesem Druck nunmehr dem Feinde entgegenkomme. Die erlösende Formel (man hat angebeutet, das sie Herr Poincaré nach seiner Rückkehr aus Petersburg dem Botschafter Titoni anvertraut habe) würde darin gefunden werden, daß die Türkei in der Tat, wenn auch nicht mit den Paragrafen des Friedensinstruments, die italienische Oberhoheit über das Vilajet anerkennt und unter Bedingungen, die ein gewisses Entgegenkommen bezeugen, ihre

Gruppen zurückzieht. Damit würde eine Situation geschaffen, die in gewisser Beziehung dem Status von Tunis oder Ägypten entsprechen würde, denn tatsächlich hat die Pforte die Veränderungen, die sich dort vor dreißig Jahren vollzogen haben, niemals durch ausdrücklichen diplomatischen Akt anerkannt. Gewiß würde diese Stellungnahme in dem Hauptpunkt der Türkei erleichtert werden, wenn die Rückgabe der Ägäischen Inseln, auf die die Türkei notwendig um ihrer militärischen Stellung vor ihrer eigenen anatolischen Küste willen das größte Gewicht legen muß, erfolgen sollte. Italien würde, wenn es diese Kompensation akzeptiert, sehr vernünftig handeln und eine gute Dosis zukünftigen internationalen Konfliktstoffes von vornherein aus der Welt schaffen. Europa hat an Samos, es hat an dem einen Kreta gerade genug und würde höchst ungenügend einen Duzend neue entstehen sehen. Ueberall ist die Befehung von Rhodos und den benachbarten Inseln von Anfang so aufgefaßt worden, daß sie ein „Pfund“ in der Hand der Italiener zur Durchsetzung ihrer tripolitischen Forderungen bilden sollten, die die Lähmung, die man in Rom mit Fieber der autonomen demokratischen Bewegung gezeigt hat, bürgt dafür, daß man in der Consulta das Augenmaß für Zweck und Sinn dieses Krieges und seine möglichen Folgen nicht verloren hat.

Man hat ja tausendmal verkündet, daß man nichts fehnlicher wünsche als die Herstellung eines recht freundschaftlichen Verhältnisses zu der Türkei nach dem Krieges schluß. Dazu würde gewiß die Gewährung einer Entschädigungszahlung, wie sie die Türkei von Oesterreich-Ungarn und Bulgarien für die amputierten Stücke des europäischen Reichkörpers erhalten hat, nicht wenig beitragen. Gewiß, Italien hat im Gegensatz zu diesen beiden Mächten die Opfer eines Krieges auf sich nehmen müssen. Aber es besteht auch ein wesentlicher Unterschied zwischen Bosnien und Ostumelien, die schon vorher im tatsächlichen Besitz ihrer heutigen Herren waren, und Tripolitanien. Und die Opfer des Krieges sind, wenn man die gewaltige nationalpolitische Bedeutung erwägt, die Italien dem erstrebten Kolonialbesitz beigelegt, eigentlich gering gewesen, wenigstens im Verhältnis zu den Verlusten an Gut und Blut, die andere Kriege in neuerer Zeit den beteiligten Völkern gebracht haben. Italienisches Entgegenkommen in diesem Punkte dürfte die türkische Verschuldung vielleicht nicht unwesentlich stärken, denn die Türkei braucht Geld, um endlich das innere Reformwerk ernsthaft in Angriff nehmen zu können und dadurch den Ratsschlagen der Mächte, über die sich deren Vertreter ja nunmehr in Wien und nicht in Konstantinopel unterhalten sollen, zuvorzukommen.

Es leuchtet ein, daß bei einem Friedensschlusse auf solcher Basis beide Teile ungefähr ihre Rechnung finden würden. Den Italienern könnte eine Verlängerung des Kampfes ins Ungewisse neue größere Vorteile nicht bringen, den Türken würde sie mindestens die erhoffte Erleichterung in den gegenwärtigen Unbequemlichkeiten vorenthalten. Ob unter solchen Umständen der Sieg des gesunden Menschenverstandes nahe ist? Man mag es fast zu hoffen. Aber mehr als eine Hoffnung ist es vorläufig allerdings nicht.

Wien, 30. August. (Pres.-Tel.)

Die „Neue Freie Presse“ meldet, daß die italienisch-türkischen Besprechungen durch die Abreise einiger italienischer Delegierter aus Genf eine kurze Pause erleiden. Es gewinne auch den Anschein, als ob die Verhandlungen von keinem positiven Ergebnis gefolgt sein würden.

Mailand, 30. August. (Spez.)

Der Senator Gorroni, früher Präfeld von Genua, der vor einem Jahre unmittelbar vor dem Ausbruch des Krieges zum Botschafter in Konstantinopel ernannt wurde, hat eine Reise nach der Schweiz angetreten, die mit den Friedensverhandlungen in Zusammenhang stehen dürfte.

Konstantinopel, 30. August.

Gegenüber allen anders lautenden Meldungen kann festgestellt werden, daß die gegenwärtigen nicht offiziellen Verhandlungen zwischen Italien und der Türkei in Montreux stattfinden. Das Ministerium des Äußeren teilte der deutschen Botschaft mit, daß die Pforte den von Italien gemachten Vorschlag betreffs Austausch gefangenener Zivilpersonen annehme.

Der Putsch von Konstantinopel.

Konstantinopel, 30. August. (Spez.)

Die angebliche Meuterei der Gendarmen ist außerordentlich übertrieben dargestellt worden. In Wirklichkeit haben 50 Gendarme unter Führung von drei Offizieren vor dem Marineministerium in der vergangenen Nacht eine regierungsfreundliche Kundgebung veranstaltet, die jedoch ohne Blutvergießen dank der rasch getroffenen Maßnahmen der Regierung unterdrückt wurde. Sämtliche Meuterer werden vor ein Kriegsgericht gestellt.

Beirut, 30. August. (Spez.)

Die sechs italienischen Kriegsschiffe verharren in unveränderter Stellung vor der Stadt. Schuppen durchsuchten nachmittags im Hafen einen englischen Kohlenbunker und kaperten einen Segler mit Getreide. Ein ankommender österreichischer Ploiddampfer und ein russischer Dampfer

passierten nach Untersuchung die Hafeneinfahrt. Infolge besonderer Regierungsmaßregeln wurde die öffentliche Ordnung in Beirut völlig aufrecht erhalten. — Zwei italienische Kriegsschiffe erschienen nachmittags auf der See von Haifa.

Athen, 30. August.

Eine verfloßene Nacht abgehaltene Volksversammlung hier ansässiger Epitoten protestierte in scharfer Form gegen die frechen Uebergriffe der Albanesen in griechisches Eigentum und die Begünstigung ihres Vorgehens durch die Pforte. Namentlich tadelte die Versammlung die Zusage der Pforte in Bezug auf albanische Lokalbehörden und Schulen in dem „völlig griechischen“ Epirus und im Vilajet Monastir. Dieser Protest soll den Großmächten, der Türkei und hiesigen Regierung übergeben werden. Die Versammlung verlief trotz der Beteiligung von 3000 Personen in vollster Ordnung. Mehrliche Versammlungen sollen in der Provinz stattfinden.

Athen, 30. August. (Spez.)

Die Zeitung „Patrie“ meldet, daß die Landung der aus Marica vertriebenen türkischen Garnison auf den Boden Kleinasiens unter der türkischen Bevölkerung eine große Erregung gegen die Inselgriechen hervorgerufen hat. Drei dieser Inselgriechen aus Gallikarnas sind ermordet worden.

Konstantinopel, 30. August. (Pres.-Tel.)

Die Regierung hat die Abhaltung des Kongresses der Partei „Einheit und Fortschritt“ untersagt.

P. Belgrad, 30. August.

Der Offiziers „Samouprawa“, der die Versicherung ausspricht, daß die Mächte sich die denkbar größte Mühe geben, um den europäischen Frieden aufrecht zu erhalten, drückt gleichzeitig die Hoffnung aus, daß zur Beratung der Balkanfrage auch die kleinen Regierungen auf dem Balkan herangezogen werden. Die unmittelbar interessierten Mächte müßten sie zu der Konferenz hinzuziehen, was den Frieden gewährleisten und den Forderungen der Gerechtigkeit entsprechen würde.

P. Belgrad, 30. August.

Nachrichten der Zeitung „Politika“ zufolge haben die Türken auf Nisoway 10,000 Mann Truppen konzentriert.

P. Belgrad, 30. August.

In der Grenzgegend von Tuzitscha wurde von den Österreichern ein serbischer Polizist getötet.

Frankreichs Schwierigkeiten in Marokko.

Paris, 30. August.

Man ist immer noch ohne Nachrichten aus Marokko. Ein Telegramm aus Tanger will allerdings wissen, daß in Marakesch allgemeine Plünderung herrscht. Zwischen den Bewohnern und den Plünderern käme es fortgesetzt zu Weibereien und fortgesetzt fielen feindliche Schüsse in den Straßen. Die sehr zahlreiche feindliche Bevölkerung von Marakesch ist in ihrem Viertel eingeschlossen, und soll sich, da die Nahrungsmittel anfangen auszugehen, in einer äußerst kritischen Lage befinden. Wie bereits berichtet, will ein Gerücht wissen, daß sich der deutsche Vizekonsul von Saffi, Sunker, in der Gefangenschaft El-Hiba befindet. Im hiesigen Ministerium des Äußeren erklärt man, keinerlei Kenntnis von der Gefangenschaft des deutschen Vizekonsuls zu haben. Es wird weiter versichert, daß die Gefangenen El-Hiba bis jetzt nicht mishandelt wurden. Die Kolonne Mangin hat in ihrem Lager bei Suk-el-Arba die Nachricht erhalten, daß der Präfident El-Hiba selbst am 28. August Marakesch mit einem großen Teil seiner Streitkräfte verlassen habe, in der Absicht die Streitkräfte seines Chalifa zu verstärken und gemeinsam mit ihm die Franzosen in ihrem Lager anzugreifen. Die Nachricht wird nicht geglaubt, da man weiß, daß El-Hiba nicht sein Prestige bei zweifelhaften Unternehmungen aufs Spiel setzen wird und deshalb den Chalifa allein gegen die Franzosen vorgeschickt hat. Auf alle Fälle sind alle Zeitungen darüber einig, daß schwere Kämpfe unmittelbar bevorstehen. Man hofft in Paris, daß die spanische Regierung die französische Regierung in ihren Bemühungen, die Gefangenen in Marakesch zu befreien, unterstützen wird. Ueberdies hat sich Ministerpräsident Poincaré mit dem französischen Botschafter in Madrid, Geoffroy, eingehendst hierüber ausgesprochen. Der Ministerpräsident empfing gestern eine ganze Reihe von Botschaftern und Geschäftsträgern; auch Freiherren von der Landen, den deutschen Geschäftsträger, der den auf Urlaub befindlichen Botschafter vertritt, hat er empfangen.

Paris, 30. August. (Pres.-Tel.)

Der „Temps“ bringt eine ersichtlich offiziöse Mitteilung, wonach die Meldung der Londoner „Times“ über einen Einspruch Deutschlands in der Angelegenheit der marrokanischen Zollverwaltung unrichtig ist. Am Duay d'Orsay keine solche Forderung gestellt ist. Es handle sich wahrscheinlich um eine Verwechslung mit der Tatsache, daß

Deutschland eine Zollbelastung für seine Produkte befürchtet.

Paris, 30. August. (Pres.-Tel.) Der „Temp“ beginnt seine Mitteilungen über Marokko wieder mit Phrasen: Ohne Nachrichten aus Marrakesch! und stellt fest, daß auch über die mahdhistische Bewegung keine Nachrichten vorliegen. Aus Tanger werde gemeldet, daß der Eindruck, den die jetzige Lage hervorruft, der denkbar schlechteste sei. Das Blatt setzt seine Angriffe auf die spanischen Konsuln von Marajon und Mogador fort. Mit großer Befriedigung stellt die französische Presse fest, daß die italienischen Blätterstimmen über die Marokkolage Frankreich wohlwollend gestimmt sind, und den Wunsch aussprechen, es möge Frankreich ein zweites Algier erspart werden.

Die Kaiserreise nach der Schweiz.

Bern, 29. August.

Heute Morgen benachrichtigte der deutsche Gesandte v. Bülow den Bundesrat, daß auf ärztlichen Rat der deutsche Kaiser zu seinem lebhaften Bedauern auf den Ausflug ins Berner Oberland und den Besuch von Luzern verzichten müsse. Der Mandverbuch bleibt unverändert. Statt jedoch am 5. September von Wilhelmshöhe nach Berlin zu fahren, fährt der Kaiser nach Zürich zurück und geht alsdann erst am 6. September nach Bern. Das Programm für Bern bleibt unverändert. Abends 1/10 Uhr reist der Kaiser nach Konstanz über Schaffhausen. Die Abänderungen waren schon gestern den Bundesbahnen mitgeteilt worden und waren abends in Luzern und Interlaken bekannt, wo sie große Enttäuschungen hervorriefen. Der „Bund“ tröstet die betreffenden Gegenden damit, daß der Kaiser bald nach Eröffnung der Voetschbergbahn also im nächsten Jahr diese Linie passieren werde und dabei auch Luzern und Unterlärchen einen Besuch abstatten.

Bern, 30. August. (Spez.) Die lange Verzögerung, die die endgültige Entscheidung des Kaisers über die Schweizer Reise erfahren hat, hat zu allerlei merkwürdigen Gerüchten Anlaß gegeben, die in der Schweiz veröffentlicht werden. So ist in einem Teil der Schweizer Presse der Meinung Ausdruck gegeben, als ob die Krankheit des Kaisers lediglich ein Verwand zur Unterlassung der Reise sei. So schreibt heute das der konservativen Richtung angehörende „Berliner Tageblatt“: Die Schweizer Regierung hat das Recht, sichere Nachrichten über den Kaiserbesuch zu erfahren. Es gewinnt immer mehr den Anschein, als wenn die nähere Umgebung des deutschen Kaisers sich bemüht, ihn von seiner Schweizerreise abzubringen. Die Gründe für diese Haltung zu erraten, fällt nicht schwer.

Genf, 30. August. Die hiesige Polizei verhaftete heute nacht einen Deutschen, der keinerlei Ausweispapiere bei sich trug. Der Verhaftete gab an, Werner von Perglas zu heißen und aus Bonn zu kommen, in Brühl nach einem wegen eines Spieles entstandenen Streit einen Husarenleutnant im Duell erschossen zu haben. Die Polizei sieht dieser Aussage aber ziemlich skeptisch gegenüber und vermutet in dem angeblichen Perglas, der erhebliche Verletzungen aufwies, einen aus einem deutschen Gefängnis ausgebrochene Verbrecher Vogelfang.

Bern, 30. August. In Interlaken und Luzern ist die Enttäuschung groß, weil beide Orte aus dem Reiseprogramm wegfallen. Man rechnete nur mit dem Fortfall der Reise des Kaisers auf der Jungfrauabahn. Unzählige Fremde im Berner Oberland und Luzern hatten ihre Reise derjenigen des Kaisers angepaßt. Wie mir soeben der Direktor eines großen Interlakener Hotels mitteilt, sind schon zahlreiche Fremde wegen des Kaiserbesuchs in Interlaken teils eingetroffen, teils haben sie Zimmer bestellt, so daß diese Zentrale der Fremden sich vollgestülpt hätte, auch mit Rücksicht auf das bessere Wetter. Gerade weil die Saison diesmal nicht günstig war, wäre ein solcher Abschluß um so willkommener gewesen. Freilich ist das Reiseprogramm durch die Hinzunahme des Berner Oberlandes und Luzerns überdies schon von Anfang an zu umfangreich gewesen. Donnerstag, den 5. September, hätte der Kaiser sich von Zürich früh zu den Mandövern begeben, dann nach Bern reisen, den Bundesrat begrüßen, die fremden Gesandten empfangen und sich noch an demselben Tage abends 9 Uhr 15 Minuten von Bern nach Interlaken begeben müssen; unlegbar auch für den Gesundheitszustand zu viel. In Bern freut man sich, daß der Kaiser überhaupt in die Schweiz kommt und seinen Besuch in der Bundeshauptstadt aufrechterhält.

Englischer Flottenbesuch in der Ostsee.

Von Kopenhagen wird wie wir schon gestern mitteilten, telegraphiert, daß nach den gegenwärtigen Übungen zwei englische Kreuzergeschwader die baltischen Gewässer besuchen werden. Das eine wird Kopenhagen, das andere Stockholm anfahren. Nach Ansicht einiger Marinefachverständigen soll der Besuch der beiden Kreuzergeschwader das Prestige der britischen Flotte wieder heben, das durch die deutsche Flotte in der letzten Zeit in den baltischen Gewässern etwas vermindert wurde. Das nach Kopenhagen abgehende Geschwader, das unter dem Befehl des Admirals Lewis Bayly steht, setzt sich aus dem Linienschiff „Eion“ mit 26,350 Tonnen Gehalt und drei Schiffen der Indefatigable-Klasse mit 17,250 Tonnen Gehalt zusammen. Das nach Stockholm bestimmte Geschwader wird von Konter-Admiral Sir George Warrenson kommandiert und besteht aus der „Indomitabile“ von 17,250 Tonnen und vier Kreuzern von 13,550 Tonnen Gehalt. Daily Telegraph meint, es sei höchste Zeit, den Union Jack einmal wieder in den baltischen Gewässern zu zeigen, wo man in der letzten Zeit nur deutsche Kriegsschiffe zu sehen gewohnt war. Den Kaiser-Wilhelm-Kanal können die englischen Schiffe wegen ihrer Größe nicht benutzen.

London, 30. August. Deutschland war das Thema fast aller Reden bei dem Festessen, das britischen Finanziers in Ottawa gegeben wurde. Nach den Mel-

dungen Londoner Blätter brachte Mr. Grenfell den Toast auf Kanada aus, wobei aber mehr von Deutschland als von Englands nordamerikanischer Kolonie. Die außerordentlichen Fortschritte Deutschlands auf allen Gebieten waren sein Thema. Er sagte, England und Frankreich würden zwar nie einen Angriffskrieg gegen Deutschland führen, aber sie seien jedenfalls Hindernisse in Deutschlands fortschrittlicher Bahn. Das britische Reich könne jedoch allen Gefahren Trost bieten durch einen Zusammenschluß der Kolonien um das Mutterland, der Deutschland von der Zwecklosigkeit seiner Betrübnungen überzeugen müsse. Nachdem M. Mann, der Minister der öffentlichen Arbeiten, den englischen Besuchern versichert hatte, daß Kanada in dieser Beziehung seine Pflicht tun werde, kam der ehemalige Premierminister M. Wilfried Laurier zu Wort. Er sagte, daß, wenn Deutschland nur einen Platz an der Sonne suche, nichts von ihm zu befürchten sei; denn an der Sonne sei Platz für alle. „Es gibt keine deutsche Gefahr“, fuhr er fort und gab dann seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß England von Deutschland nichts zu befürchten habe. Er beklagte das Wettstreiten und sagte, der amerikanische Kontinent möge Gott danken, daß er bisher nicht in Mitleidenschaft gezogen worden sei. Man solle sich auf Schiedsgerichte verlassen, deren Urteil selbst einem erfolgreichen Krieg vorzuziehen sei. Die Idee einer organischen Vereinigung aller Teile des britischen Reiches wies er von sich, da die Interessen gar zu verschieden seien. Autonomie sei unentbehrlich. „Hier in Kanada“, sagte er, „denkt kein Mensch an Krieg. Sollen wir einen wilden Wettkampf in Rüstungen beginnen“, schloß Sir Wilfried, „oder unsere Streitigkeiten wie bisher durch Schiedsgerichte erledigen?“ Sir Arthur Lawley wandte sich gegen diese Rede des ehemaligen kanadischen Premierministers und erklärte, ein Krieg gegen England, ganz gleich, was das Resultat sei, werde die Weiterentwicklung Kanadas gewaltig schädigen. Die sicherste Garantie für den Frieden sei eine fortwährend wachsende britische Marine. Sir Wilfried Lauriers Rede hat in Kanada großes Aufsehen erregt.

Der amerikanische Einmarsch in Nicaragua.

New-York, 30. August.

Präsident Taft, der, wie schon gemeldet, Befehl gegeben hatte, das in Panama stationierte 10. Infanterieregiment unverzüglich nach Nicaragua zu entsenden, hat gestern diesen Befehl zurückgezogen, da die Marine- und Panzertruppen, die der Panzerkreuzer „Carolina“ und ein Transportdampfer binnen Wochenfrist in Carinto landen werden, zum Schutze der Amerikaner genügen dürften. Die Zurückziehung des Befehls erfolgte nach lebhaftem Depeschenwechsel mit den Staatssekretären des Krieges und der Marine. Taft betonte, die Lage in Nicaragua wäre niemals so schwierig geworden, wenn der Senat den von ihm befürworteten Vertrag mit Nicaragua bestätigt hätte. Daß verwundete Amerikaner in grausamster Weise getötet, Soldaten verbrannt und mißliebige Politiker ausgehungert oder in die Katakomben geworfen worden sind, scheint jetzt zweifellos erwiesen zu sein, so daß vitale Interessen der Union bedroht sind. Ebenso sollen Frauen und Kinder trotz Hülfsaktion einer weißen Fahne von den Rebellen niedergemetzelt worden sein. Uebrigens steht die Regierung von Nicaragua der amerikanischen Truppenlandung durchaus sympathisch gegenüber. Sie gibt zu, aus eigenen Kräften die Bewegung nicht mehr unterdrücken zu können. Selbst eine Landung größerer Truppenmassen wird daher nicht als Kriegsfall, sondern als freundschaftliche Hilfsaktion aufgefaßt werden. Da in den hauptsächlich bedrohten Gebieten mehr als hundert Amerikaner größere Plantagenbesitzer haben, glaubt das Staatsdepartement trotz der Proteste einzelner Senatoren, die volle Verantwortung für die bedeutende außerterritoriale Mobilisierung übernehmen zu können.

Einem Kabeltelegramm aus Washington zufolge wird in einer beim Staatsdepartement aus Nicaragua eingegangenen Depesche, in der um sofortige Hilfe für die in Matagalpa lebenden Amerikaner gebeten wird, die Ermordung des Deutschen Nielson in Matagalpa bestätigt. — Nach einem Telegramm aus Carinto ist Kapitän Terhune mit 200 amerikanischen Matrosen und Seefolden in das Aufstandsgebiet nach Leon marschiert. Sowohl in Leon als in Managua herrscht wieder Ruhe.

Das Leichenbegängnis General Booths.

London, 30. August. (Spez.)

Am Punkt 11 Uhr setzte sich der ungeheure Leichenzug in Bewegung, der die sterblichen Reste des vor einigen Tagen heimgegangenen Führers und Schöpfers der Heilsarmee, General Booth, zur letzten Ruhe geleitete. Nach einer Feier in der Olympiahalle, in der der Sarg aufgebahrt war, erfolgte der Abmarsch der Leidtragenden. Mehr als 2 Kilometer war der Zug lang, der sich nach dem Friedhofe von Stoke Newington bewegte. Mehr als 40 Musikkapellen waren im Zuge verteilt, die die bekanntesten Lieder der Heilsarmee ertönen ließen. Der Regen der über London tagelang herniedergegangen war, begann aufzuhören, als der Zug sich in Bewegung setzte. Trotzdem hatten Hunderttausende stundenlang vorher auf den Straßen, durch die sich der Leichenzug bewegen mußte, Posto gefaßt. Geduldig harrte die Menge aus, um dem greisen Wohltäter des Castend die letzten Grüße darzubringen. Im Zuge befanden sich außer den Delegierten der Heilsarmee aus allen Weltteilen, Abgesandte des Königs, der Königin Witwe und der Staats- und Gemeindebehörden.

Das Ministerium Hertling in Aguade gefallen.

München, 30. August. (Spez.)

Die „Münchener Landeskorrespondenz“ meldet: In hiesigen Kreisen, die mit dem Hoflager in Hohenschwangau Fühlung haben, erzählt man sich, daß der Regent mit dem auswärtigen politischen Verhältnis Bayerns nicht sehr zufrieden sein soll. Er soll von

der Wirkung des Jesuitenerlasses unangenehm berührt sein, und besonders davon, daß in der Presse immer wieder darauf hingewiesen werde, daß durch diesen Erlass Bayern mit dem Reiche in einen Konflikt geraten sei. Auffallend ist jedenfalls, daß der Regent öfter Einladungen an Mitglieder des früheren Ministeriums Vodenils ergehen läßt, während Freiherr von Hertling nur zu den dringendsten Audienzen erscheint. Diese Meldung wird natürlich ein Dementi erfahren, dies wird aber nichts bewirken, da man hier in München fest davon überzeugt ist, das ein Ministerium Hertling heute nicht berufen würde, wenn es nicht schon da wäre.

München, 30. August. Der schwererkrankte Generalintendant v. Speidel hat die Nacht trotz der Temperaturerhöhung gut verbracht, doch hält die Schwäche leider noch an.

Fliegeroffiziere bei der Parade.

Berlin, 30. August. (Spez.)

Heute abend trafen auf dem Tempelhofer Feld sechs Militärflugmaschinen vor Döberitz ein, die an der Kaiserparade am Montag teilnehmen sollen, um dann in die Kaisermandövre zu gehen. Als erster der sechs Flieger, die in Döberitz aufgestiegen waren, landete gegen 8 Uhr Leutnant Jolly auf Numplertaube. In kurzen Abständen folgten Leutnant Genter und Leutnant Engner gleichfalls auf Numplertaube. Kurze Zeit darauf trafen Leutnant Madenthum und Oberleutnant Berger ein, während den Beschluß bei einbrechender Dunkelheit Leutnant Schöler machte. Jeder der Flieger hatte einen Beobachteroffizier an Bord. Die Flugzeuge wurden in den von den Verkehrstruppen errichteten Zeltschuppen untergebracht. Morgen werden weitere Flugzeuge aus Döberitz auf dem Tempelhofer Feld erwartet.

An den Kaisermandövern werden acht Flugmaschinen teilnehmen, die bereits am 3. September nach dem Mandövergelände verladen werden. Vier Apparate, die je mit einem Flieger und einem Beobachteroffizier bemannet sind, werden der blauen Division zugeteilt und ihren Standpunkt bei Guben haben. Die vier anderen Apparate werden der roten Westabteilung zugeordnet.

Auch während der Mandövre der übrigen Truppen werden dieses Mal Flugzeuge in welchem Umfange verwendet werden. Namentlich werden freiwillige Flieger in großer Anzahl bei den Mandövern an der Westgrenze zur Verwendung gelangen, um dort gemeinsam mit den in Mech und Stralburg stationierten Fliegertruppen gemeinsam zu operieren.

Die Hohenzollern und die Juden.

Berlin, 27. August.

Die in Gegenwart eines kaiserlichen Adjutanten — zuerst wurde ein kaiserlicher Prinz erwartet — vorgestern vollzogene Einweihung der neuen Charlottenburger Synagoge ruft die Erinnerung an die verschiedenen Gelegenheiten wach, bei denen Berliner israelitische Gotteshäuser sich der Teilnahme oder des Besuches von Hohenzollern erzeigten.

Das älteste Berliner jüdische Gotteshaus nach dem mehr als hundertjährigen Erl der vom Kurfürsten Johann Georg im Zusammenhang mit der traurigen Eppolds-„Affäre“ vertriebenen und vom Großen Kurfürsten wieder aufgenommenen Juden wurde in der Haiderenergasse errichtet, wo es noch heute steht. Das frühere hatte sich in der Rosastraße befunden und war nach Vertreibung der Juden zum Räucherhaus umgestaltet worden. Kurfürst Friedrich III., später König Friedrich I., schenkte seinen Berliner jüdischen Untertanen zum Ertrag einen Garten in der Schindergasse — später zur Haiderenergasse umgestaut — zum Neubau eines Bethauses. Nachträglich fügte seine Freigebigkeit die sogenannte Türkenfahne hinzu, die noch jetzt am letzten der großen Feiertage, am Fest der sogenannten Geseßesfreunden, als Vorhang für das Allerheiligste benützt wird. Als Kuriosum verdient noch Erwähnung, daß die Fahne gar nicht türkischen Ursprungs ist, sondern von den Brandenburgern, die dem Kaiser im Kampf gegen die Türken Beistand leisteten, diesen, die sie bereits erobert hatten, wieder entziffen worden sein soll. Daß der erste preussische König sie nicht in der Ruhmeshalle des eben von ihm neu errichteten Zeughauses aufhängte, sondern der Berliner Indemnschaft schenkte, geschah als Belohnung für die großen Summen, die Juden aufgebracht hatten, damit der König sein Kaiser Leopold I. für die Verleihung der Königkrone verpfändetes Wort der Hilfeleistung im spanischen Erbfolgekrieg einlösen könnte. So wurden mit jüdischem Geld preussische Truppen angeworben und ausgerüstet, und damit erlang der junge Herzog Leopold von Anhalt, der nachmalige „alte Dessauer“, seinen glänzenden Sieg unter den Mauern von Turin, die erste Waffenstat des königlich preussischen Heeres. Da nun diese Beisteuer zum Kriege nach altem Wortgebrauch „Türkenpfennig“ hieß, soll nach anderer Version die Fahne lediglich wegen des „Türkenpfennigs“ den Beinamen Türkenfahne erhalten haben. Uebrigens hat sie durchaus nichts Orientalisches an sich. Aber am oberen Rand befindet sich ein alter hebräischer Spruch in lateinischer Uebersetzung: „Initium sapientias timor Dei“, darunter deutsch: „In allen Dingen fürchte ich Gott“.

Die feierliche Einweihung des Gotteshauses fand erst unter dem neuen König Friedrich Wilhelm I., unmittelbar nach dessen Thronbesteigung 1712, statt. Der Nachfolger des Soldatenkönigs, Friedrich der Große, fiskalisierte der Synagoge einen goldenen Kronleuchter, und zwar aus besonderer Veranlassung. Er hatte so viel von dem geheimnisvollen Treiben der Juden am Laubhüttenfest gehört, daß er sich dazu entschloß, von einem Nachbarn aus der Zeremonie zuzuschauen, wie die Juden, in ihre Gebetmäntel gehüllt, vom Innern des Gotteshauses aus mit Palmzweigen und Paradiesäpfeln in der Hand, altertümliche Melodien singend, einen dreimaligen Umzug in dem angrenzenden Garten unternahmen. Das geschehen demnach durch den gerade judenfeindlichen König so, daß er den Juden seiner Hauptstadt durch ein Geschenk sein königliches Wohlwollen bewies.

Aus neuerer Zeit wäre die unter Beteiligung des Königs Wilhelm I. erfolgte Einweihung der Neuen Synagoge in der Dramenburgerstraße im Jahre 1866 zu erwähnen, namentlich aber der Dankgottesdienst in derselben Synagoge im Dezember 1878 anlässlich der glücklichen Genesung des Kaisers von den ihm durch das schandwürdige Nobilingische Attentat beigebrachten Wunden. Damals war es, wo der Kronprinz, der nachmalige Kaiser Friedrich — es war zur Zeit der Hochflut der neu entstandenen antisemitischen Bewegung — zu dem Vorsteher der jüdischen Gemeinde, Stadtrat Mogenz, den ewig dankwürdigen Ausdruck tat: „Der Antisemitismus ist eine Schmach des Jahrhunderts“.

Chronik u. Lokales.

Vor den Wahlen.

Nach hat die Wahlarbeit kaum begonnen, die Wähler fangen erst jetzt an, sich für die bevorstehenden Wahlen zu interessieren, und schon hört man Stimmen — zum Glück erklingen sie bloß vereinzelt — denen es scheint, daß über dieses Thema schon zuviel gesprochen worden ist. Es erübrigt sich zu sagen, wie falsch dieser Standpunkt ist.

Die Wahlen zur Reichsduma sind bis jetzt, in den Bedingungen des russischen Lebens, fast das einzige Gebiet, auf dem der russische Bürger zu unserer allgemeinen Politik Stellung nehmen kann. Alle anderen Rechte, die uns seinerzeit verbürgt wurden, sind größtenteils auf dem Papier geblieben; von der Versammlungsfreiheit, der Pressefreiheit, der Gewissensfreiheit läßt sich nur in ganz geringem Maße Gebrauch machen. Durch ihr Votum bei den Wahlen zur gesetzgebenden Körperschaft aber kann die Bevölkerung bekunden, ob sie mit der jetzigen Richtung unserer inneren Politik — in der äußeren sind bloß wenige kompetent — sympathisiert oder nicht.

Freilich, der Begriff „Bevölkerung“ ist eigentlich zu weit für jene Kreise, denen nach unserem Wahlgesetz das Wahlrecht zusteht. In Lodz z. B., der Halbmillionenstadt, befinden sich nur gegen 18,000 Wähler in der städtischen Kurie, die 80 Wahlmänner wählen, während die Arbeiter unserer Stadt, deren Zahl vielleicht in 10 Fabriken schon gegen 20,000 beträgt, bei den vorigen Wahlen nur 7 Wahlmänner aufzustellen hatten. An wieviel Kategorien von volljährigen Bürgern besitzen überhaupt kein Wahlrecht! Bewohnt einer nur ein Zimmer oder eine Wohnung, die einen inneren Durchgang zu einer anderen Wohnung hat, so büßt er sein Wahlrecht ein. Arbeiter von Etablissements, in denen weniger als 50 Mann angestellt sind, haben nur dann Wahlrecht, wenn sie eine eigene Wohnung innehaben oder irgend einen anderen Zensus besitzen. Wohnt jemand in einer Stadt weniger als ein Jahr oder zahlt jemand bloß für 1912 Mietesteuer, so besitzt er kein Wahlrecht. Den Juden, die in einer Stadt außerhalb des Ansiedelungsrayons bloß zeitweiliges Wohnrecht besitzen, steht nach der neuesten Senats-erläuterung das Wahlrecht nicht zu. Besitzen 2 Personen zusammen ein Geschäft, so hat keine von beiden auf Grund dieses Zensus Wahlrecht — usw. usw. Die meisten Stimmen gehen aber durch die Anordnung des § 57 verloren, daß Personen, die im Laufe eines Jahres eine Wohnung innehaben, aber keine Quartiersteuer zahlen, bloß dann in die Wählerlisten eingetragen werden, wenn sie selbst darüber ein schriftliches Gesuch nebst Bestätigung des Hausbesitzers und der Polizei einreichen. In Warschau allein sollen sich, einer annähernden Statistik zufolge, die Zahl der Wähler durch diese Verordnung um 3 e h n t a r s e n d e verkleinert haben.

Aber eben diese Beschränkungen, die im Wahlgesez enthalten sind, legen jedem Bürger, der doch das Wahlrecht besitzt, eine doppelte Pflicht auf. Jeder Wähler, der seinen Stimmzettel in die Urne legt, muß sich dessen bewußt sein, daß er seine Stimme nicht nur für sich, sondern auch für Hunderte seiner Mitbürger abgibt, denen unser Gesez das Wahlrecht entzogen hat. Ein verstärktes Verantwortlichkeitsgefühl muß also die Handlung jedes Wählers kennzeichnen, und von einem Stimmen auf's Geratewohl, „wie's gerade einfällt“, darf keine Rede sein. Jeder, der das Wahlrecht besitzt, muß reichlich erwägen, welchem Kandidaten er seine Stimme gibt, wer von allen aufgestellten Personen am besten geeignet ist, seine Interessen und die Interessen der Bevölkerungsgruppe, der er angehört, zu verteidigen. NEMO.

Wir machen die Wähler darauf aufmerksam, daß der Termin für jegliche Reklamationen in Sachen der Reichsdumawahlen schon am 2. September (30. August) abläuft. Nach diesem Termin werden keinerlei Zurechtstellungen und Ergänzungen berücksichtigt werden. Dagegen weisen wir nochmals darauf hin, daß es höchste Zeit ist, die Wählerlisten zu prüfen und über etwaige Ungenauigkeiten oder Mängel Beschwerte zu führen. Wir erinnern abermals daran, daß die Listen auch in unserer Redaktion eingesehen werden können und erklären uns nach wie vor zur Erteilung von Informationen jeglicher Art, die die Wahlen betreffen, gern bereit.

Die Reklamationen müssen in einem eingeschriebenen Brief nach Petrikau auf folgende Adresse gesandt werden: Въ Петроковскую Губернскую по дѣламъ о выборахъ въ Государственную Думу комисію. Петроковъ. Въ админію Окружнаго суда.

Die Direktoren der Bank von England...

Nachdem sich der Londoner Privatbank...

Wilhelm Goldbaum gestorben. Nach jahrelangem Leiden ist, wie schon kurz gemeldet...

Bezirksgericht. Vor der 3. St. hier tagenden Kriminal-Abteilung des Petrikauer Bezirksgerichts...

Vom Getreidemarkt. Die Preise sind sehr für russisches Weizenmehl...

Hundewetterrennen in Helsenhof. Das infolge der unangünstigen Witterung...

Hilfslagerer Tria. Gestern nachmittags, gegen 5 Uhr, als Frau Sina Schwarztopf...

Feuerbericht. Gestern Abend um 8 Uhr 14 Min. wurde der 1. Zug der Freiwilligen...

festgenommene Diebe. Agenten der Detektivpolizei, die gestern Abend um 11 Uhr...

Erkrankungen. Am gestrigen Nachmittage erkrankten plötzlich auf der Straße...

Ueberfahren wurde gestern Abend an der Zielonastraße 39 von einem Wagen...

Unfälle. Im Laufe des gestrigen Tages erteilte ein Arzt der Rettungstation...

Unfälle. An der Nikolajewskajastraße Nr. 8 wurde der 16-jährige Jan Traub...

Unfälle. An der Nikolajewskajastraße Nr. 8 wurde der 16-jährige Jan Traub...

Unfälle. An der Nikolajewskajastraße Nr. 8 wurde der 16-jährige Jan Traub...

Unfälle. An der Nikolajewskajastraße Nr. 8 wurde der 16-jährige Jan Traub...

Petersburg, 30. August. (P. T.-A.) Heute, als am 100. Jahrestage der Uebernahme...

Petersburg, 30. August. (P. T.-A.) Auf dem Aerodrom in Gatschina landete heute...

Petersburg, 30. August. (P. T.-A.) Der Chef der Geheimpolizei...

Petersburg, 30. August. (P. T.-A.) Der Chef der Geheimpolizei...

Petersburg, 30. August. (P. T.-A.) Der Chef der Geheimpolizei...

ausbrechen kann. 10,000 Personen sind obdachlos. Der Handel...

Ancona, 30. August. Während des Besuchs des „Dones“ durch den Maire...

Budapest, 30. August. Die Zeitung „Az Est“ weist in ihrer Reproduktion...

Belgrad, 30. August. (P. T.-A.) Die Gerüchte über eine erste Erkrankung...

Athen, 30. August. (P. T.-A.) Der Abgeordnete Dimonidis wurde zum Finanzminister...

Tschib, 30. August. Bericht wurde vom Kaiser in Audienz empfangen...

Dschulfa, 30. August. Auf eine Solnie Kasaken, die auf dem Wege von Choi...

Saloniki, 30. August. Die Albanesen verlangen von der türkischen Regierung...

Hongkong, 30. August. In Lasi und Santschi wurde auf die Zollkammer...

Rio de Janeiro, 30. August. (P. T.-A.) Ein Unbekannter feuerte heute auf Senator Sabre...

Petersburg, 30. August. Konflikt wurde die Nr. 7 der Zeitung „Newski Golos“...

Petersburg, 30. August. Bei Kronstadt stieß der englische Dampfer „Scipio“...

Petersburg, 30. August. In der Nacht brach in der hiesigen Gasanstalt...

Tiflis, 30. August. (P. T.-A.) Der von Tiflis nach Borshom abgelaufene Passagierzug...

Saarbrücken, 30. August. In dem Ort Rusbach sind 20 Personen an Typhus...

Der „Kaisergarten“ in Konkurs. Wien, 30. August. (Spez.) Ueber das Vergrüßungsabstimmung...

Wien, 30. August. (Spez.) Ueber das Vergrüßungsabstimmung „Kaisergarten“...

Hans Gregor wird nicht Burgtheaterdirektor. Wien, 30. August. (Spez.) Die Nachricht...

Wien, 30. August. (Spez.) Die Nachricht, wonach der Direktor der Wiener Hofoper...

Bethmann Hollweg bei Lukas. Bad Gastein, 30. August. (Spez.) Der Reichskanzler...

Budapest, 30. August. (Pres.-Tel.) In Szeged wurde der Belgrader Universitätsprofessor...

Französisch-russische Verständigung in der Frage der anatolischen Bahn.

Paris, 30. August. (Pres.-Tel.) Zu der Verständigung aus London...

Französischer Militärbeitrag für China. Paris, 30. August. (Spez.) Nach aus Peking...

Ein Torpedoboot gesunken. Paris, 30. August. (Spez.) Aus London wird gemeldet...

Unwetterkatastrophe. Tokio, 30. August. In Kantschikawa wurden von einem Orkan...

Börsenberichte der Neuen Lobler Zeitung. St. Petersburg, den 30. August 1912.

Währungen. Wechselkurs. Gestern. Heute.

Table with columns for exchange rates and interest rates for various banks.

Table with columns for interest rates for various banks.

Table with columns for interest rates for various banks.

Table with columns for interest rates for various banks.

Table with columns for interest rates for various banks.

Table with columns for interest rates for various banks.

Table with columns for interest rates for various banks.

Table with columns for interest rates for various banks.

Table with columns for interest rates for various banks.

Table with columns for interest rates for various banks.

Table with columns for interest rates for various banks.

Table with columns for interest rates for various banks.

Table with columns for interest rates for various banks.

Table with columns for interest rates for various banks.

Großes Theater. Dir. F. Sandberg. Sonnabend, den 31. August 1912. Zwei Vorstellungen.

Schir Haschirim. 2) Abends zum 8. Male die komische Operette.

Doctor Seifenblus. 2) Abends zum 8. Male die komische Operette.

Sommer-Theater im Zirkus-Gebäude (Zargowj Mynek). Sonnabend, den 31. August 1912.

Blind aus Liebe. Lustspiel in 3 Akten von B. Albin.

